

## Totfunde von Fledermäusen (*Chiroptera*) in unterirdischen Quartieren des niedersächsischen Harzes

VON FRIEDEL KNOLLE, Goslar

Mit 1 Abbildung

In der zusammenfassenden Darstellung der fossilen Wirbeltierfaunen der Dolomit- und Kalksteinhöhlen des Harzes sowie des Gipskarstes von Osterode – Walkenried (SICKENBERG 1969) sind Fledermausfunde nicht aufgeführt. Das dürfte jedoch keine endgültige Aussage bleiben.

Jahre hindurch war auch meinen Bemühungen, tote rezente bzw. subrezente Fledermäuse oder deren Reste aus unterirdischen Quartieren des niedersächsischen Harzanteils zu erlangen, kein Erfolg beschieden. Befragungen von Bergleuten, Geologen und ernsthaft tätigen Höhlenforschern blieben ergebnislos. Erst nachdem ich die Aufmerksamkeit meiner Söhne und einiger, heute insgesamt in der Arbeitsgemeinschaft für Karstkunde in Niedersachsen (Sitz Osterode) vereinter Personen auf die gewünschten Objekte hingelenkt hatte, änderte sich das. Die Funde steigerten sich schließlich mit der wachsenden Zahl der Befahrungen. Soweit die bisher geborgenen Funde eine Artbestimmung zuließen, sind sie in folgender Zusammenstellung zu finden:

Datum	Fundort	Zahl der gefundenen Tiere
<b>Kleinhufeisennase (<i>Rhinolophus hipposideros</i>)</b>		
21. 12. 1975	Iberg, Eisensteinstollen	1
<b>Große Bartfledermaus (<i>Myotis brandti</i>)</b>		
2. 11. 1974	Iberg, Frankenberghöhlensystem	1
26. 12. 1975	Goslar, Schiefergrube Glockenberg	1
<b>Mausohr (<i>Myotis myotis</i>)</b>		
21. 11. 1973	Winterberg, Fledermaushöhle	1
3. 8. 1975	Iberg, Eisensteinstollen	1
15. 9. 1975	ebendort	1
21. 9. 1975	ebendort	2
6. 10. 1975	ebendort	8
26. 4. 1976	Iberg, Neue Winterberghöhle	2
22. 8. 1976	Iberg, Stieger Höhle	1
17. 9. 1976	ebendort	1
13. 3. 1977	Iberg, Eisensteinstollen	2
30. 12. 1977	Bad Harzburg, Scharenberghöhle	1
6. 1979	Iberg, Frankenberghöhlensystem	1
<b>Wasserfledermaus (<i>Myotis daubentoni</i>)</b>		
6. 10. 1975	Iberg, Eisensteinstollen	1

Bei allen von uns aufgesammelten Knochenfunden, z. T. vollständigen Skeletten, handelt es sich um Oberflächenfunde im guten Erhaltungszustand, keine im Höhlenlehm verborgenen Objekte. Grabungen haben wir unter Tage bislang bewußt nicht vorgenommen.

Die Mehrzahl der Funde stammt vom Iberg-Winterberg-Massiv bei Bad Grund, einem höhlenreichen Horst aus ungeschichteten, nur grob gebankten Riffkalken des unteren Oberdevons. Allein 50 größere, z. T. durch Bergbau veränderte Höhlen sind durch REINBOTH (1969) beschrieben. Die Zahl der unterirdischen Räume ist insgesamt jedoch bedeutend größer. Der Jahrhunderte hindurch am Iberg betriebene Bergbau endete bereits 1885.

Von der Kleinhufeisennase ist zu bemerken, daß sie im 19. Jahrhundert in alten Eisensteinsgruben bei Lerbach und Grund häufig anzutreffen war (SAXESEN 1834), im 20. Jahrhundert gelangen m. W. im niedersächsischen Harz keine Nachweise mehr. Angebliche Beobachtungen in der Fledermaushöhle am Winterberg aus den 1960er Jahren (REINBOTH 1969) habe ich im Einvernehmen mit dem Autor bereits an anderer Stelle berichtet (KNOLLE 1974). Die Kleinhufeisennase ist längst aus Niedersachsen verschwunden und weit nach Süden zurückgewichen (ROER 1972). Der Fund vom 21. XII. 1975 ist zwar ein neuerer Vorkommensbeweis, leider aber zeitlich nicht einzuordnen.

Die 2 Nachweise der Großen Bartfledermaus vom Iberg und aus Goslar verdienen es, besonders herausgestellt zu werden. Ältere Nachweise aus Niedersachsen enthält die Arbeit von ROER (1975). In der Verbreitungsübersicht der Fledermäuse Norddeutschlands von ROER und KRZANOWSKI (1976) werden die beiden Bartfledermäuse leider nicht unterschieden. Zum Vorkommen bei Goslar verweise ich auf die in meiner zusammenfassenden Darstellung wiedergegebene briefliche Mitteilung (KNOLLE 1977). Der Goslarer Nachweis von 1975 ist gewiß jüngsten Datums, denn das Fell des gefundenen Tieres war noch gut erhalten (Abb. 1).

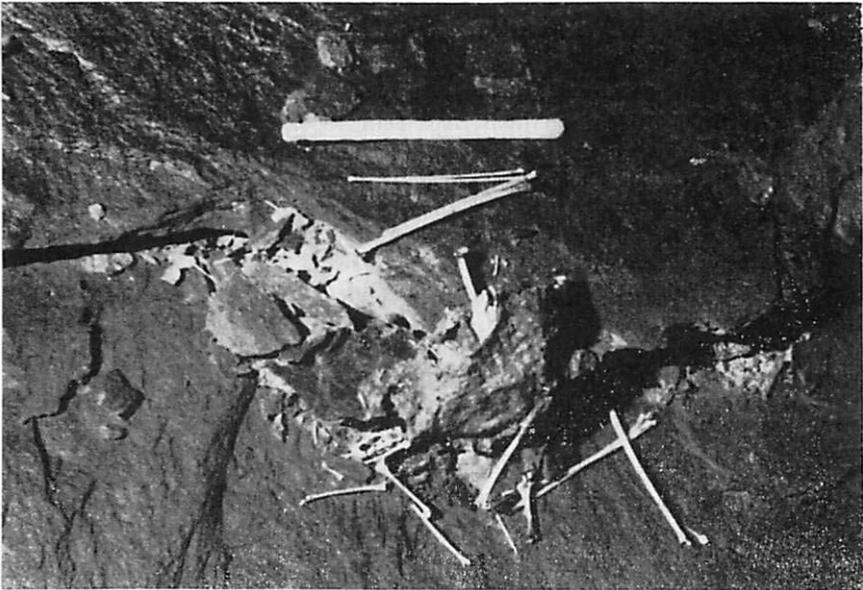


Abb. 1. Große Bartfledermaus (*Myotis brandti*) bei Goslar, Schiefergrube Glockenberg. Oben: Streichholz zum Größenvergleich. Aufn.: F. KNOLLE, 26. XII. 1975

Die am 6. X. 1975 geborgenen 8 Mausohren und die einzelne Wasserfledermaus lagen zusammen auf einem Schuttkegel unter dem verschlossenen oder verstürzten Tagesschacht der alten Grube Oberer Stieg. Es war den Tieren wohl unmöglich, den Bau nach dem Winterschlaf wieder zu verlassen.

Eine der Ursachen des relativ seltenen Auffindens toter Fledermäuse unter Tage dürfte darin zu suchen sein, daß Raubsäuger (*Carnivora*), die Fledermausquartiere besuchen oder bewohnen, frischtote Tiere sicherlich nicht verschmähen. Ein Rotfuchs (*Vulpes vulpes*), den wir in den Wintern 1972/73 und 1973/74 in einem alten Bergwerk am Iberg wiederholt sahen bzw. spürten, ließ allerdings Fledermäuse, die sich in dem zum Kessel des Fuchses führenden Stollen in ca. 50 cm Höhe angehakt hatten, unberührt. Auch Steinmarder (*Martes foina*) und Fledermäuse trafen wir in einer Höhle am Iberg gleichzeitig an.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. J. NIETHAMMER (Universität Bonn), der die Knochenfunde bestimmte bzw. nachbestimmte. Er verwahrt auch die Belege.

### Z u s a m m e n f a s s u n g

Totfunde von rezenten oder subrezentem Fledermäusen in unterirdischen Quartieren des niedersächsischen Harzes werden beschrieben. Sie betreffen folgende Fledermausarten: *Rhinolophus hipposideros*, *Myotis brandti*, *Myotis myotis* und *Myotis daubentoni*.

### S c h r i f t t u m

- KNOLLE, F. (1974): Von einigen Höhlentieren des niedersächsischen Harzgebietes (Fische, Amphibien, Säugetiere). Beitr. Naturk. Niedersachs. 27, 67–72. –  
 – (1977): Zum Vorkommen, zum Überwinterungsverhalten sowie zur Bestandsentwicklung der Fledermäuse im niedersächsischen Harz. Ibid. 30, 49–57.  
 REINBOTH, F. (1969): Die Höhlen im Iberg bei Bad Grund (Oberharz). Jh. Karst- u. Höhlenk. 9, 25–50.  
 ROER, H. (1972): Zur Bestandsentwicklung der Kleinen Hufeisennase (*Chiroptera, Mam.*) im westlichen Mitteleuropa. Bonn. zool. Beitr. 23, 325–337.  
 – (1975): Zur Verbreitung und Ökologie der Großen Bartfledermaus, *Myotis brandti* (Eversmann, 1845), im mitteleuropäischen Raum. Säugetierkd. Mitt. 23, 138–143.  
 –, u. KRZANOWSKI, A. (1976): Zur Verbreitung der Fledermäuse Norddeutschlands (Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein) von 1945–1975. Myotis 13 (1975), 3–43.  
 SAXESEN, F. W. R. (1834): Von den Thieren und Pflanzen des Harzgebirges und von der Jagd. In: ZIMMERMANN, C.: Das Harzgebirge in besonderer Beziehung auf Natur- und Gewerbekunde geschildert. Darmstadt.  
 SICKENBERG, O. (1969): Die Wirbeltierfaunen der Höhlen und Spalten des Harzes und seines südlichen Vorlandes. Jh. Karst- u. Höhlenk. 9, 91–106.

FRIEDEL KNOLLE, Thilingstraße 38, D-3380 Goslar (BRD)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nyctalus – Internationale Fledermaus-Fachzeitschrift](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [NF\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Knolle Friedel

Artikel/Article: [Tottfunde von Fledermäusen \(Chiroptera\) in unterirdischen Quartieren des niedersächsischen Harzes 380-382](#)